



**ZUKÜNFTFTE DER GESELLSCHAFT 43. KONGRESS
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE
JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT JGU MAINZ
28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2026**

Call for Papers

Produktion der Zukunft, Zukünfte der Produktion: Neue Kooperations- und Innovationsprozesse in der Industrie?

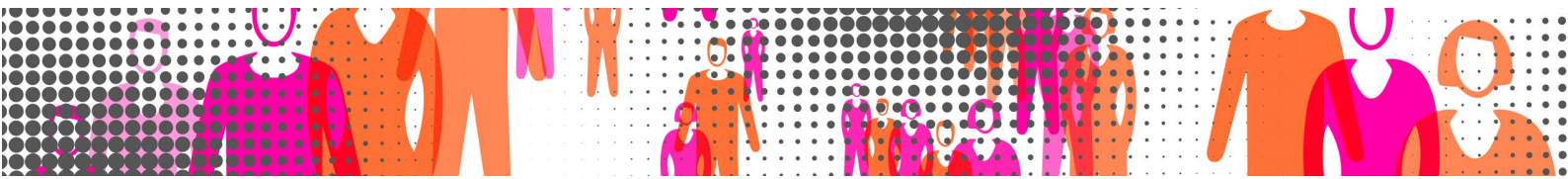
**Ad-hoc-Gruppe auf dem 43. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie
„Zukünfte der Gesellschaft“
vom 28.09.-02.10.2026 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz**

Schlechte Stimmung auf dem Shopfloor: In angespannter wirtschaftlicher Lage beklagen Industrieunternehmen laut BDI (Bundesverband der Industrie), dass sie durch weltweite Handelskonflikte, wachsenden Bürokratieranforderungen und hohe Arbeits- und Energiekosten weiter unter Druck geraten (BDI 2025). Zeitgleich ergeben sich angesichts instabiler Lieferketten, geopolitischer Krisen sowie Abhängigkeiten bei digitalen Infrastrukturen und zentralen Ressourcen neue Bedarfe hinsichtlich (digitaler) Souveränität und Resilienz. Dabei sind weite Teile der Industrie heute schon von bereits angestoßenen Transformationsprozessen herausgefordert.

Zur Gestaltung der eigenen Zukunft konnten Industrieorganisationen sich bisher auf das orientierende Leitbild der Industrie 4.0 beziehen. Das damit ausgesprochene Innovationsversprechen lautete, dass die digitale Transformation zu Effizienzsteigerungen und wachsender Innovationsfähigkeit führt. Hinter dieser soziotechnischen Zukunftsvorstellung konnten sich heterogene Akteure versammeln, vom kleinsten Mittelständler bis hin zum großen Automobilkonzern. Die Unschärfen, die mit Industrie 4.0 einhergingen, galten lange Zeit als besonderes Erfolgsmerkmal (Meyer 2020). Unter dem Eindruck zunehmender Unsicherheit zwischen schwacher wirtschaftlicher Entwicklung und veränderten gesellschaftlichen Anforderungen lässt sich ein stärkerer Wunsch zur Konkretisierung solcher Innovationsversprechen beobachten; der übergreifende Bezugspunkt der Industrie 4.0 hat an Bedeutung eingebüßt.

Wie unter diesen Bedingungen industrielle Zukünfte entworfen, verhandelt und stabilisiert werden, ist Thema dieser Ad-hoc-Gruppe. Dabei wollen wir insbesondere adressieren, wie (neue) Kooperationsbeziehungen und Organisationsweisen zentral für die Produktion industrieller Zukünfte gemacht werden. Zusammenarbeit zwischen Organisationen scheint heute in zweifacher Hinsicht ein zentraler Ansatzpunkt der Arbeit an industriellen Zukünften zu sein:

(1) Kooperationsbeziehungen bilden die verschwommenen Fluchtpunkte von aktuell zirkulierenden Zukunftsbildern, in denen gemeinsame Interessen und Strukturähnlichkeiten hervorgehoben werden, mögliche Widersprüche jedoch unterbelichtet bleiben.





**ZUKÜNFT DER GESELLSCHAFT 43. KONGRESS
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE
JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT JGU MAINZ
28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2026**

(2) Organisationsweisen werden in diesen Szenarien als Ressourcen für und Quellen von Einfluss bzw. Marktmacht herangezogen, gerade auch um favorisierte Zukünfte gegenüber anderen Interessen durchzusetzen.

Während ein solcher Wandel zur Lösung aktueller Krisen als unverzichtbar gilt, bleibt unklar, wie er konkret gestaltet werden soll. Digitale Infrastrukturen stehen dabei im Fokus, da auf ihnen neue Formen der Kooperation erprobt und ausgehandelt werden können. Industrial-Internet-of-Things-Plattformen (IIoT-Plattformen) sollen aufgebaut werden, um die Vernetzung von Maschinen und Anlagen zu ermöglichen und unternehmensübergreifende Zusammenarbeit zu verändern. Trotz einer hoch kompetitiven Umgebung werden kooperative Beziehungen angestrebt, die weit über die klassischen bilateralen Anbieter-Kunden-Beziehungen hinausgehen und in denen Innovationsprozesse (bspw. für die App-Entwicklung) vorangetrieben werden sollen (Dolata/Radig 2025).

Ein anderes Beispiel sind Datenräume. Diese werden als digitale Koordinationsinfrastrukturen konzipiert, die nicht nur Datenaustausch ermöglichen, sondern auch gezielt neue Formen kollektiver Handlungsfähigkeit erzeugen sollen. Herausforderungen liegen neben der technischen Machbarkeit daher in der sozialen Aushandlung von Vertrauen, Regeln und Rollen.

Vor diesem Hintergrund stellen sich Fragen, die in dieser Ad-hoc-Gruppe diskutiert werden sollen:

- Wie lassen sich Prozesse der Zukunftsproduktion beschreiben und verstehen, auch und gerade vor dem Hintergrund aktueller Krisendiagnosen der Industrie?
- Wer sind ihre Zukunftsunternehmer und Zukunftsingenieure?
- Welche praktischen Maßnahmen und materiellen Strukturen sollen die Durchsetzungswahrscheinlichkeit industrieller Zukünfte erhöhen, wie gelingt ihre narrative Plausibilisierung? Woran scheitern solche Entwicklungen?
- Welche anderen „Produktionsmittel“ der Zukunft lassen sich neben der Zusammenarbeit zwischen Organisationen in aktuellen Innovationsprozessen im industriellen Umfeld identifizieren?

Wir bitten für Vortragsvorschläge um die Einreichung von Abstracts (maximal eine Seite) bis zum 29.04.2026 an bdoubali@uni-mainz.de und ann-kathrin.radig@sowi.uni-stuttgart.de.

Organisation: Benjamin Doubali (Universität Mainz), Ann-Kathrin Radig (Universität Stuttgart)





**ZUKÜNFT DER GESELLSCHAFT 43. KONGRESS
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE
JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT JGU MAINZ
28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2026**

Referenzen:

BDI, 2025: Industriebericht; in: <https://bdi.eu/de/publications/industriebericht-dezember-2025>, aufgerufen am 11.02.2026.

Dolata, Ulrich / Radig, Ann-Kathrin, 2025: Von Netzwerken zu Plattformen? Strukturelle Veränderungen in der Organisation industrieller Produktions- und Innovationsprozesse; in: *Arbeit* 34(4), 379–400.

Meyer, Uli, 2020: Industrie 4.0 als sozio-technische Zukunftsvorstellung. Zur Bedeutung von organisationaler Sinnerzeugung und -stiftung; in *Soziologie des Digitalen - Digitale Soziologie?: Soziale Welt - Sonderband 23*, 1. Aufl., herausgegeben von Sabine Maasen und Jan-Hendrik Passoth. Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783845295008-349>.

